

Gott, unsere Mutter im Himmel,
 Geheiligt werde deine Liebe.
 Deine Zuwendung erfülle sich,
 wie im Himmel, so auf Erden.
 Nähre uns täglich, mit dem,
 was wir bedürfen.
 Umarme uns in unserer Schuld.
 Sei uns nahe, wenn wir fallen,
 und zeige uns die nächsten Schritte.
 Denn du bist die Güte und die Liebeskraft
 und die Schönheit in Ewigkeit.
 Amen

Das Vaterunser (VU) findet sich mitten in der Bergpredigt. Die Predigt erstreckt sich über drei Kapitel, das Gebet steht ungefähr in der Mitte des zweiten. Nach den Seligpreisungen war Jesus näher eingegangen auf das Töten, Ehebrechen, Schwören, Vergelten, auf Feindesliebe und Almosengeben. Die Themen haben sich vom öffentlichen Bereich des Verbrechens immer weiter in den inneren Bereich bewegt. Zum Almosengeben hatte Jesus dazu aufgefordert, die „eine Hand nicht wissen zu lassen, was die andere tut“, also im Verborgenen zu geben. Dasselbe sagt er jetzt über das Beten: nicht laut an den Straßenecken beten, sondern „geh in dein Zimmer, verschließe die Tür und bete zu deinem Gott, dem Unsichtbaren.“ Jesus macht deutlich, dass Beten ein Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch ist, keine öffentliche Inszenierung. Wichtig ist nicht der Umfang des Gebets, sondern die innere Haltung des / der Betenden; die Gewissheit, dass Gott um die Nöte des betenden Herzens weiß. Dann stellt Jesus das VU als „Mustergebet“ vor und vertieft anschließend noch einmal die Bedeutung der inneren Haltung. Wer selbst nicht vergeben kann, dem kann Gott nicht vergeben. Auch das Fasten ist Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch. Irdische Güter sollen nicht wichtig sein, und tägliche Sorgen den Menschen nicht beschäftigen. Menschen sollen nicht übereinander richten und „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, tut es ihnen ebenso.“ So steht das VU im Zentrum einer innigen, vertrauten Beziehung zwischen Gott und Mensch, die ausstrahlt in Wertvorstellungen und den Umgang mit dem, der Nächsten.

Unser Vater im Himmel!	Du Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel,
Dein Name werde geheiligt.	dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.	Deine gerechte Welt komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.	Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf der Erde.
Unser tägliches Brot gib uns heute.	Das Brot, das wir brauchen, gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.	Erlass uns unsere Schulden, wie auch wir denen vergeben, die uns etwas schuldig sind.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.	Führe uns nicht zum Verrat an dir, sondern löse uns aus dem Bösen

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen <i>Lt. Gemeindeordnung Anfang 2. Jh. aber erst spätere Zufügung zum NT.</i>	
---	--

Zu den einzelnen Teilen des Vaterunsers:

Unser Vater im Himmel heißt es in der lutherischen Übersetzung. Durch diesen bekannten Gebetsanfang ist unser Bild Gottes als „Vater im Himmel“ stark geprägt worden. Für viele Menschen, die keine guten Vatererfahrungen haben, ist es problematisch. Und es ist ein klar männliches Bild. In den ersten drei Jahrhunderten nahm die Bedeutung des Vaternamens deutlich zu. In dieser Zeit wurde die Vorstellung von Jesus als dem Sohn Gottes immer wichtiger. Jedoch wird im Matthäusevangelium ausdrücklich von „unserem“ bzw. „eurem“ Vater gesprochen. Alle haben diesen himmlischen Vater, und zwar als einzigen Vater. So kann die Gottessohnschaft Jesu nicht die einzige Erklärung sein. Hier wird der Blick in die politische und gesellschaftliche Situation der damaligen Zeit wichtig. Das Land wurde durch das Römische Reich beherrscht. Seit Augustus gaben sich die römischen Herrscher die Titel *pater patriae* und *parens patriae*. So ist das matthäische Bekenntnis zu Gott als dem einzigen Vater Ausdruck der Verweigerung und ein Akt des Widerstands gegenüber den Loyalitätsansprüchen der irdischen römischen Väter und ihren Repräsentanten. Zur Zeit der Entstehung des Evangeliums ist der Tempel zerstört, jüdische Aufstände sind blutig niedergeschlagen worden. Vor diesem Hintergrund ist jedes VU ein Ausdruck des bleibenden Widerstands gegen irdische und Bekenntnis zu himmlischen Mächten, und auch die folgenden Bitten „dein Name werde geheiligt, Deine gerechte Welt komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf der Erde“ lassen diesen Widerstand anklingen. Es ist die Bitte um andere Verhältnisse, um andere Machtstrukturen, um andere Werte als die im Alltag erlebten.

Das Brot, das wir brauchen, gib uns heute. Es ist die Bitte an einen fürsorglichen Vater, der selbstverständlich für alle seine Geschöpfe sorgt. Darauf sollen die Betenden vertrauen und gleichzeitig nicht um mehr als das Notwendige bitten. Entsprechend warnt Jesus im Anschluss an das VU davor, Schätze auf Erden zu sammeln. Auch hier kann der Unterschied zum Kaiser in Rom mitgehört werden. Dieser ist nicht fürsorglich, sondern fordert hohe Abgaben und drückt die Bevölkerung nieder, bis hin zur Schuldknechtschaft. Dass das nicht Gottes Wille ist, drückt sich in der nächsten Bitte aus: Erlass uns unsere Schulden, wie auch wir denen vergeben, die uns etwas schuldig sind.

Die letzte Bitte ist uns vertraut mit: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Was ist damit gemeint? Wer oder was ist das Böse, wie sehen die Versuchungen aus? Es gibt einen weiten Interpretationsspielraum, der im kirchlichen Leben auch im Sinne von Predigt sexueller Moral genutzt wurde, besonders in Richtung der Frauen. Die Übersetzung der BIGS macht deutlicher, worum es geht: Führe uns nicht zum Verrat an dir, sondern löse uns aus dem Bösen. Verrat an Gott bedeutet, nicht in dem Sinne zu leben, den Jesus in der Bergpredigt und anderen Reden verdeutlicht; nicht im Sinne einer gerechten Welt zu handeln. Und das Böse kommt nicht von außen, sondern es spielt sich in uns und unseren Verstrickungen ab. Deshalb nicht Erlösung „vom“ sondern „aus“ dem Bösen.

In der lutherischen Übersetzung finden wir noch einen weiteren Satz: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen
Lt. Gemeindeordnung Anfang 2. Jh. aber erst spätere Zufügung zum NT. Da die BIGS auf die ursprünglichen Quellen zurückgreift, wurde der Nachsatz hier weggelassen. Insgesamt verstärkt er noch einmal den Bezug auf Gott als einzigen Vater und Herrscher – in Abgrenzung zu allen irdischen Mächten.

Zum Schluss gehen wir noch einmal zurück an den Anfang: Unser Vater im Himmel. Auch hier finden wir in der BIGS eine klare Abweichung: Du Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel, dein Name werde geheiligt.

Die Übersetzer*innen haben sich die Freiheit genommen, dem Vater die Mutter hinzuzufügen und das Bild von Gott damit zu weiten, Müttern die gleiche Wertschätzung zu erweisen. Diese Interpretation wird unterstützt bei einem Blick in den weiteren Text. Jesus fordert zum Bitten auf und fragt, ob ein Kind, das um Brot oder einen Fisch bittet, dafür von Vater und Mutter (bei Luther nur Vater) einen Stein oder eine Schlange erhält. Im Alltag sind es nicht die Väter, sondern die Mütter, die ihre Kinder mit Essen versorgen – oft mit großer Mühe. So rechtfertigt dieses Gleichnis mit dem Blick in den familiären Alltag durchaus die Anrede Gottes mit Mutter.